

# Universitätsradio

eine Chance, nicht nur für die Universitäten

In den bisher bekannten Entwürfen zum Privatradiogesetz wurden Körperschaften, ebenso wie Parteien mit gutem Grund von der Möglichkeit, Radiosender zu betreiben ausgenommen. Auch soll es ausschließlich kommerzielle, durch Werbung finanzierte Sender geben, die ihr Programm auf größere Gebiete ausstrahlen. Einiges spricht jedoch dafür, die Universitäten von einem solchen Verbot auszunehmen:

Politische Unabhängigkeit; juristische, medientechnische und journalistische Kompetenz; Möglichkeiten, Radio in den Lehrbetrieb einzubinden (Fächerbündel Film-Bühne-Medien, Medienkundlicher Lehrgang, Toningenieur-Studium); bereits vorhandene Infrastruk-

tur (Nachrichtentechnik-Institut, Musikhochschule, Toningenieurstudium); Die Idee, studentisches Radio zu machen, ist keine neue. An zahlreichen Colleges in den USA gibt es Campus-Radios, in Budapest, Laibach und Marburg gibt es von StudentInnen betriebene Sender, die sich nicht nur bei den Studierenden höchster Beliebtheit erfreuen. Inhaltlich könnte UNI-Radio eine Vielzahl an Funktionen übernehmen: Durch Schwerpunkte im wissenschaftlichen Bereich mit Berichten über die Forschungsaktivitäten der Universitätsinstitute, sollten der Universität neue Möglichkeiten zum Kontakt mit der Bevölkerung entstehen.

Als offener Kanal, der Sen-

dungen von Hörer/innen für Hörer/innen bringt. Wie beim Freien Radio in Zürich könnten kurz eingeschulte "Normalbürger/innen" selbst Radiosendungen gestalten.

Als Lokalradio für Großstädte, das verstärkt über lokale politische, soziale und vor allem kulturelle Aktivitäten berichtet. Da Radios, die nur über einen Sender verfügen, keine großen Gebiete bestrahlen können, würden sich die Universitäten als Standorte bestens eignen. So erhielten alle großen Städte

Österreichs einen nicht-kommerziellen Sender.

Grundsätzlich sollte Universitätsradio versuchen, jene Lücken zu schließen, die der ORF und die Privaten offen lassen, was auch für das Musikprogramm zutreffen würde.

Zielsetzung wäre ein täglich zumindest achtstündiges eigenes Programm, das ist 112 mal so viel, wie derzeit von den studentischen RadiopiratInnen gesendet werden kann.

Bernt Koschuh

## Rektoren fordern Radio UNI

Mit einem offenen Brief der Rektoren an den Nationalratspräsidenten haben sich die drei Grazer Universitäten zur bevorstehenden Aufhebung des Rundfunkmonopols zu Wort gemeldet. Noch bevor dieses Thema durch die Aussagen von Spitzenpolitikern so aktuell wurde, forderten sie die Zulassung von je einem Universitätssender pro UNI-Stadt. Den Universitäten soll im geplanten Privatradiogesetz ein Sonderstatus eingeräumt werden, der es ihnen erlaubt, nicht kommerzielle Radiosender zu betreiben.

Ausgegangen war die Initiative von Vertretern der

Hochschülerschaft und der IG Freies Radio, die zu einer Gesprächsrunde an der TU eingeladen hatten. Dort wurde dann beschlossen, mit dem gemeinsamen Anliegen an die Öffentlichkeit zu gehen. Auf Vorschlag von TU-Rektor Hartmut Kahlert wurde eine "Interuniversitäre Arbeitsgruppe Universitätsradio" ins Leben gerufen. Diese soll nun einen Konzept darüber ausarbeiten, wie ein künftiges Universitätsradio funktionieren und finanziert werden könnte. Mit Hilfe dieses Papiers sollen die zuständigen Politiker und die Medien von der Idee überzeugt werden.



**PIRATENFEST**

**11.3.1993**

**21:00 Uhr**

**Mathematikgebäude**

**Steyrergasse 30**